

Erfahrungsbericht Auslandsstudienaufenthalt Wintersemester 2023/24 an der Rijksuniversiteit Groningen

Erster Schritt ins Ausland: die Vorbereitung

Die Wahl Groningen sowie die Vorbereitungen waren nicht sehr schwer. Die Vorgaben meiner Universität in Oldenburg lauten „entweder ihr macht Erasmus in Groningen, oder ihr geht überhaupt nicht ins Ausland“, zumindest, wenn man kein ganzes Jahr wiederholen möchte. Das liegt daran, dass der Studiengang Medizin in Oldenburg eine Kooperation mit dem Studiengang Medizin in Groningen hat und es vor der Pandemie sogar Pflicht war, für ein Semester nach Groningen zu gehen. Daher war auch das Bewerbungs- und Vorbereitungsverfahren schon eingespielt und für uns Studenten sehr entspannt. Wir hatten immer einen Ansprechpartner, der uns unsere Fragen beantwortete und mit den online Plattformen helfen konnte. Innerhalb von wenigen Monaten stand dann alles fest und wir mussten nur noch darauf warten, dass endlich September wurde.

Erster buchstäblicher Schritt ins Ausland: die Anreise

Als ich Freunden von mir erzählt habe, dass ich mein Auslandsemester in Groningen machen werde, haben sie mich gefragt, ob ich denn dann in Oldenburg wohnen bleibe und pendeln werde. Eine berechtigte Frage, wenn man sich mal auf einer Landkarte anschaut, wo die beiden Städte liegen. Mit dem Auto braucht man eine Stunde und zwanzig Minuten, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln dauert es ungefähr zwei Stunden. Je nachdem welchen Busfahrer man erwischt, man muss nämlich von Oldenburg zuerst mit dem IC nach Leer und dann mit einem Schienenersatzverkehr-Bus nach Groningen. Ich wurde glücklicherweise mit meinem gesamten Hab und Gut mit dem Auto über die Grenze und sogar bis vor meine neue Haustüre gebracht. Entspannter kann eine Anreise ins Auslandsemester nicht sein.

„die Welt ist mein zu Hause“: die Unterkunft

Angekommen in Groningen stand ich vor besagter Haustür und einer dazugehörigen Wohnung, drei Schlafzimmer, offene Küche mit Wohnbereich und einer traumhaften Terrasse. Ich hatte sehr viel Glück bei der Wohnungssuche, an sich ist nämlich der Markt in Groningen sehr angespannt. Die Cousine einer sehr guten Freundin von mir, die eigentlich in Groningen studiert, ist genau in dem Zeitraum, in dem ich mein Auslandsemester gemacht habe, selbst ins Ausland gegangen und ich durfte in ihr Zimmer ziehen. Mit mir sind noch zwei andere deutsche Mädchen auch zur Untermiete für dieses Semester eingezogen, da Sie mit ihrem Studium im September angefangen haben. Und es hätte nicht besser laufen können, obwohl wir uns bis zu dem Zeitpunkt unseres Einzugs nicht kannten, haben wir uns auf Anhieb super verstanden und haben so schöne Stunden in unserer WG verbracht. Das einzige Manko war der Preis, mein Zimmer war ungefähr 8 Quadratmeter groß und ich habe warm etwas über 700€ bezahlt. Aber es hat sich für mich definitiv gelohnt bei der Wohnung nicht zu sparen und wozu hat man auch seinen Erasmus Zuschlag.

Der Ernst des Lebens: Studium an der Gasthochschule

Da die Uni Oldenburg besagte Kooperation mit Groningen hat und wir schon öfters für unser Anatomie Praktikum zum Präparieren nach Groningen gefahren sind war alles schon ein bisschen bekannt. Trotzdem war es natürlich eine ganz neue Erfahrung an dieser renommierten

Uni mit so vielen Studenten aus der ganzen Welt zu studieren und ich brauchte länger als gedacht, bis ich mich an Alles gewöhnt habe und vor allem, bis ich mich in den Gebäuden zurechtgefunden habe. Ich hatte mich im Vorhinein gefragt, ob das Studieren auf englisch einen Unterschied machen würde, aber da es im Fach Medizin so viele Fachbegriffe gibt, die auf englisch und deutsch (fast) gleich sind, war das überhaupt kein Problem. Was ich auf der anderen Seite im Voraus gar nicht bedacht habe, war wie unterschiedlich mein Studienalltag, zu dem in Oldenburg sein wird. In Oldenburg haben wir von morgens bis abends jeden Tag Vorlesungen, Praktika mit Anwesenheitspflicht, dazwischen isst man in der Mensa und hält sich am Campus auf. Das war in Groningen ganz anders. Pro Woche hatten wir circa vier Vorlesungen, daher hatten wir auch oft Tage komplett frei. Über das ganze Semester verteilt hatte man nur zehn Präsenztermine, bei denen man zur Not auch problemlos online dabei sein konnte. Während diesen Meetings hat man immer an verschiedenen Gruppenarbeiten zusammengearbeitet, die man am Ende präsentieren musste, dabei konnte man entweder Glück aber auch Pech mit seiner Gruppe haben, da diese zufällig zusammengestellt wurden. Ich hatte von beidem etwas. Die größte Umstellung für mich war aber, dass es keine Mensa gab. Das hat mir sehr gefehlt und hat der Struktur meiner Tagesgestaltung, in Zusammenspiel mit den wenigen Vorlesungen und vielen „Freizeit“, nicht gerade geholfen. Dazu kommt, dass man jede Woche sein „learning material“ hat, was ausschließlich aus Artikeln und Kapiteln aus Fachliteratur besteht und man sich damit das Wissen selbst aneignen soll, was dann in Prüfungen alle vier Wochen abgefragt wird. Für mich war es daher besonders am Anfang schwer mir meine Zeit selbst einzuteilen und Uni (die Uni Groningen empfiehlt, dass man sich 40 Stunden pro Woche mit Uni beschäftigt), selbst Essen kochen und Freizeit unter einen Hut zu bekommen. Wir Austauschstudenten aus Oldenburg hatten jedoch eine sehr liebe Studienkordinatorin, die immer ein offenes Ohr für uns hatten und auch oft etwaige Panik nehmen konnte.

Die Freuden des Lebens: Alltag und Freizeit

Was die Motivation zum Lernen nicht gerade gesteigert hat, war die Stadt und seine vielen Möglichkeiten. Groningen ist die jüngste Stadt der Niederlande, mit einem Altersdurchschnitt von 36 Jahren; wenn man aber durch die Innenstadt geht, könnte man meinen, der Altersdurchschnitt läge bei 23 Jahren. An jeder Ecke sind Cafés und Kneipen (am Grotemarkt sogar die größte Kneipe Europas mit dem Namen „De Drie Gezusters“) vor und in denen sich die Studenten stapeln. Ich habe ganz in der Nähe einer solchen Kneipe gewohnt, die eine große Sonnenterasse direkt an der Gracht hat („Het Pomphuis“) und an Tagen mit schönem Wetter habe ich mich oft mit meinen Freunden dort getroffen und Bitterballen und Frites gegessen und dazu ein Biertje getrunken. Um uns herum waren meistens die Tische voll von „Dutchies“ die ein rotes Getränk getrunken haben und nachdem ich gefragt habe, was das war, ein Fruitbeer der Marke „Lefmans“, haben wir das auch bestellt und uns selbst wie echte Niederländer gefühlt. Was dieses Gefühl noch mehr befeuert ist, dass jeder in der Stadt mit seinem „Fiets“, also Fahrrad, bei wirklich jedem Wetter, durch die Stadt fährt. Ich habe mir ein Swapfiets für die Zeit gemietet, da mir gesagt wurde, dass diese Fahrräder am ehesten nicht gestohlen werden. Damit bin ich dann fast an jedem Dienstag, Freitag und Samstag auf den „Vismarkt“ zum Markt gefahren. Dort gibt es zahlreiche Stände mit Obst, Gemüse, Käse und vielem mehr, und anders als in Deutschland ist das Angebot sehr günstig. Besonders gerne habe ich dort das Brot gekauft, denn gutes Brot hat mir, wie so vielen Deutschen im Ausland, sehr gefehlt und ich habe wirklich jedes Brot in den Supermärkten ausprobiert. Tja, und das war so ziemlich mein Alltag,

wenn die Klausur noch etwas weiter weg lag: mit dem Fahrrad durch die Stadt fahren, an jeder schönen Ecke anhalten und durch die schönen Straßen bummeln. Falls das Wetter, besonders in den Wintermonaten, jedoch einen Strich durch die Rechnung macht, gibt es ein tolles Sportprogramm der Uni. Es heißt „Aclo“ und man zahlt am Anfang des Semesters 49€ und kann dann für die restlichen Monate so viele Kurse wie man möchte belegen und da ist für jeden was dabei: Klettern, Yoga, HIIT, Schwimmen... Das war besonders in der intensiven Lernzeit ein super Ausgleich. Denn in diesen Lern-Tagen vor den Klausuren war ich sehr viel in der Bib, der „UB“, und habe dort gelernt. Wenn die anderen Studiengänge auch „Exam-period“ hatte, konnte man schnell das Gefühl bekommen, dass alle Studierenden der gesamten Uni Groningen dort seien. Wenn es mir zu viel wurde habe ich dann oft mit meinen Freunden eine Kaffeepause in unserem Stammcafé gemacht, in dem der Inhaber in den letzten Wochen schon unsere Bestellung auswendig wusste.

At last but not least: Erfahrungen, Absprachen zur Anerkennung & Fazit

Das war also mein Auslandssemester in Groningen, zusammengefasst in ein paar Zeilen. Wenn ich die Zeit nun so Revue passieren lasse, bin ich sehr dankbar für diese paar Monate und wie sie verlaufen sind. Obwohl die Stadt, wie schon erwähnt, nur 1,5 Stunden von meiner eigentlich Unistadt Oldenburg, entfernt liegt, hat es sich trotzdem wie eine andere Welt angefühlt und ich konnte richtig eintauchen in das Leben eines Erasmus Studenten. Natürlich war die Zeit nicht durchgehend gut, besonders die Uni und der immense Lernaufwand haben mir oft sehr zu schaffen gemacht. Es war dahingehend ein Auf und Ab der Gefühle, aber das gehört wohl dazu und irgendwann wird's auch wieder besser.

Würde ich mir jetzt mit meiner Erfahrung einen Tipp für den Anfang geben, wäre es die „ESN Week“ zu nutzen. Das ist eine Woche kurz vor Beginn des Semesters, während der man in Kleingruppen die Stadt erkundet, auf Partys geht und sich kennenlernt. Man muss wohl wirklich sehr viel Glück haben, in welche Kleingruppe man eingeteilt wird, aber wenn man coole Leute in der Gruppe hat, kann man durch diese Woche, einen tollen Start haben und viele neue Leute kennenlernen. Ich war zu der Zeit leider noch im Urlaub, aber wenn es für jemand anderen in den Zeitplan passt, macht das sicher sehr viel Spaß. Aber ansonsten würde ich alles noch einmal genauso machen, mich von den neuen Eindrücken berieseln lassen und alles auf mich zukommen lassen.

